

Dr. P. Langenscheidt, Gross-Lichterfelde-Ost.

Dr. P. Langenscheidt's Bibliothek der Zeit, Band 3.

Ⓩ Demnächst erscheint:

Ein Fürst der Diebe

Memoiren von

Georges Manolescu
(Fürst Lahovary).

— Nebst Bild des Verfassers und Anhang. —

Geheftet 3 M ord., 2 M 25 ♂ no., 2 M bar u. 7/6; gebunden 4 M 50 ♂ ord., 3 M 20 ♂ bar.
(Einband des Freixemplares 1 M 20 ♂ bar.)

== Ein Probeexemplar mit 50%, Einband netto. ==

Getreu dem Programm der »Bibliothek der Zeit«, all den literarischen, künstlerisch vollendeten Studien ein Heim zu bieten, die hinabtauchen in die Tiefen der Menschenseele mit ihren Leidenschaften, Versuchungen und Verirrungen, bringen wir die Memoiren des berühmten Hochstaplers Georges Manolescu. Von glänzender Erscheinung unterstützt, bewegte er sich als Fürst Lahovary in den exklusivsten Kreisen von Paris, London, Berlin und anderen Hauptstädten der Welt; nach seinen eigenen Angaben stahl er im Verlauf weniger Jahre über zwei und eine halbe Million, ohne je einen Einbruch zu begehen, und verlor im ganzen mehr als 1 800 000 Frank am Spieltisch, — um sich jetzt jenseits des Ozeans eine neue, ehrliche Existenz aufzubauen.

Die von jeder Eitelkeit völlig freie, fast kühle Form dieses Lebensberichtes erweckt das höchste Interesse, und in der schlichten Darstellung der Heirat und kurzen, aber überaus glücklichen Ehe mit einer deutschen Gräfin, seinem Rückfall in das Verbrechen, um der geliebten Frau das Leben sorgenlos zu gestalten, in dem Wiedersehen des Gefangenen mit der bisher nichtsahnenden Gattin im Sprechzimmer des Gefängnisses und in ihrer endgültigen Trennung von ihm erhebt sich die Wucht dieser Schilderung zu geradezu tragischer Höhe.

Manolescus fast märchenhaft erscheinende Schicksale hätten uns jedoch nicht dazu bewogen, die Memoiren dieses seltsamen Abenteurers herauszugeben. Für uns liegt der Schwerpunkt — und damit auch der Grund zu ihrer Publikation — lediglich in dem psychologischen Problem, das die vielumstrittene Persönlichkeit Manolescus selbst bietet.

Zur Beleuchtung dieses Charakters hat sich der Verlag an alle massgebenden Instanzen — Ärzte und Juristen — gewandt, die mit dem Autor amtlich in Berührung gekommen sind. Daraufhin ist uns eine Fülle von hochinteressantem Material zugegangen. Aber je mehr sich diese berufenen Stimmen mehrten, desto verwickelter wurde auch das Problem:

War Manolescu geisteskrank?

Er selbst sagt »nein«.
Die Berliner Gerichtsärzte sagen »ja«.
Die Wiener Mediziner sagen einstimmig »nein«.
Die Luzerner Psychiater sagen ebenso einstimmig »ja«.
Der Verteidiger Dr. Schwindt sagt »nein«.
Der Untersuchungsrichter Dr. Massmann sagt »ja«.
Eine massgebende Information in Frankfurt a/M. sagt »nein«.
Der hervorragende Nervenarzt, Professor Dr. Koeppen-Berlin, sagt wieder »ja«.
Der Rechtsbeistand der geschiedenen Gattin des Autors sagt endlich wieder »nein«.

Die alte Hamletfrage: War er geisteskrank? Oder stellte er sich geisteskrank? Oder war er doch geisteskrank und übertrieb zugleich seinen Wahnsinn durch Simulation? liegt also hier in neuer, fesselnder Form vor.

Selten oder nie dürfte ein Mann so wie dieser »Fürst der Diebe« mitten in seiner Verbrecherlaufbahn Halt gemacht und als objektiver Chronist sein vielbewegtes Leben geschildert haben, und auch der Verleger glaubt nach jeder Richtung hin — Gewinnung wertvollen Materials für die vielumstrittene Persönlichkeit des Verfassers, unter Vermeidung alles dessen, was Anstoss hätte erregen können, — das möglichste getan zu haben, um dieses einzig dastehende »menschliche Dokument« aus der Sphäre des Sensationellen herauszuheben und zu einem psychologisch — vielleicht psychopathisch — wertvollen Kultur- und Sittenbild der Jetztzeit zu gestalten.

Wir zweifeln nicht, dass dieses Unikum der Literatur auch das Interesse des löbl. Sortiments in ungewöhnlichem Masse erwecken wird. Die Auflage ist so hoch bemessen, dass allen Wünschen entsprochen werden kann.

Wir bitten zu verlangen.

Hochachtend

Gross-Lichterfelde-Ost.

Dr. P. Langenscheidt.